neurs Fürsten Repnin nur kurz charakterisieren und auf seinen Anteil an der Verwaltung des Landes nicht näher eingehen, stellt ihn Antonovyč's Untersuchung in den Mittelpunkt der Betrachtung. Doch wendet sich die Arbeit, die aus dem Kreis des Ukrainischen Wissenschaftlichen Institutes hervorgegangen ist, wie nicht anders zu erwarten, nur mittelbar an Sachsen: sie will mit der Darstellung der Tätigkeit Repnins als Gouverneur den Schlüssel liefern zum Verständnis seiner Wirksamkeit als Hetman der Ukraine in den Jahren 1816—1834 und gleichzeitig eine noch ausstehende Biographie vorbereiten helfen. Nichtsdestoweniger ist aber die Arbeit für die Geschichte unserer Heimat bedeutsam, weil sich hier einmal ein an der Person des Fürsten gewissermaßen als Landsmann interessierter Forscher zum Interpreten seines Tuns und Wollens macht. Dabei ergeben sich manche überraschende Gesichtspunkte, vor allem aus dem von Antonovyč herangezogenen gedruckten und ungedruckten Material, wie der Botzenhartschen Ausgabe des Briefwechsels, der Denkschriften und Aufzeichnungen des Freiherrn vom Stein und den Akten des Preußischen Geheimen Staatsarchivs, die Plathner in seiner Veröffentlichung über Behördenorganisation und Kriegskontributionen im Königreich Sachsen während des General-Gouvernements zwar schon benutzt, indessen kaum für die Person Repnins ausgewertet hat. Gerade diese Zeugnisse sind aber für eine Beurteilung Repnins entscheidend. Sie lassen erkennen, daß Urteile, wie das des allzu kritischen Generalleutnants v. Funck ungerechtfertigt sind. Leider hat Antonovyč Funcks Buch „In Rußland und in Sachsen 1813—1815" wie auch noch einige andere nicht unwesentliche Literatur nicht herangezogen. Funck meinte, daß Repnin Geschäfte zuwider gewesen seien und daß er zwar des Übels so wenig wie möglich gestiftet, aber auch nicht gehindert habe, was andere unter ihm taten. Aus vielen Briefstellen und Einzelheiten, die Antonovyč anführt, geht jedoch hervor, mit welchem Eifer sich der Fürst in die sächsischen Angelegenheiten einarbeitete, ja wie bald er zum Wortführer der sächsischen Belange wurde. So trat er mit Erfolg für Sachsens territoriale Unversehrtheit im Streit um den Kottbuser Kreis ein. Er war außerordentlich bemüht, das Land von überflüssigen Truppenabteilungen zu befreien und die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Seine Anstrengungen, bei denen er oft seine persönlichen Beziehungen benützte, retteten Sachsen vor vielen Leiden und halfen die Lasten verringern. Wenig angenehm war seine Lage beim Rückmarsch der russischen Armee im Sommer 1814. Der Fürst, obwohl er russischer Offizier war, versuchte alles, um die Verlegung der Marschroute in nichtsächsische Gebiete zu erreichen und zog sich dadurch den Tadel seiner Landsleute zu. Die Leistungen Sachsens für die Landesbewaffnung wurden von ihm rückhaltlos anerkannt und als Argument geschickt verwendet. Auch für das kulturelle Leben hat er trotz der gebotenen Sparsamkeit manches getan. Antonovyč will außerdem erkennen, daß Repnin nicht etwa nur die Anordnungen Steins ausgeführt, sondern auch eigenmächtig, selbst gegen dessen Willen, Maßnahmen getroffen habe. Hier scheint es mir jedoch nicht angebracht, über das einschränkende Urteil Plathners hinauszugehen, wenn auch Antonovyč einige Fälle berichtet, in denen Repnin sehr energisch seine Autorität und Rechte zu wahren gewußt hat. Überhaupt entsteht durch die Arbeit wohl zu stark der Eindruck, daß die Initiative für die Maßnahmen und Reformen des Gouvernements

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden